

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Sächsische Schweiz



Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau, des Hauptzollamts Bad Schandau und des Finanzamts Sebnitz. Heimatzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Stran und Postelwitz und die Landgemeinden Altendorf, Gohdorf mit Kohlsmühle, Kleingiebhübel, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Forstsdorf, Proffen, Rathmannsdorf mit Plan, Reinhardtsdorf, Schmilla, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Dieke, Joh. Walter Dieke, Bad Schandau, Zantenstr. 134. Fernsprecher 22. Postfachkonto: Dresden Nr. 33 327. Gemeindegroßkonto: Bad Schandau Nr. 12. Geschäftszeit: wochentags 1/8—18 Uhr.

Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einschl. Botengeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.00 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf., mit Illustrierter 15 Pf. Nichterscheinen einzelner Nummern und Beilagen infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. berechtigt die Bezahler nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreisliste. Erfüllungsort: Bad Schandau.

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“ — „Das Unterhaltungsblatt“ — „Das Leben im Bild“
„Zum Wochenende“ — Illustrierte Sonntagsbeilage:

Nr. 240

Bad Schandau, Dienstag den 13. Oktober 1936

80. Jahrgang

Wir haben vorgesorgt!

Rudolf Heß über politische und wirtschaftliche Freiheit

Es war ein großer Tag, den die in der bayerischen Ostmark gelegene Stadt Hof, einst eine der rottesten Hochburgen des Kommunismus, am Sonntag beging. Die neue Adolf-Hitler-Halle wurde durch den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß eingeweiht. Stürmischer Jubel schlug dem Reichsminister bei seinem Eintreffen in der Stadt entgegen. Die Begeisterung kannte keine Grenzen, als Heß in seiner Begrüßungsansprache im Rathaus betonte, daß gerade das ehemals rote Hof in der Kampfzeit eine führende Stellung errungen habe. Er könne bestätigen, daß der Führer bei allen zurückliegenden Wahlen immer mit besonders gespannter Erwartung und dann mit um so größerer Freude gerade auf den Ausfall der Hofer Wahlergebnisse gewartet habe. Der Minister begrüßte dann einzelne Mitglieder der alten Parteigenossenschaft persönlich und begab sich hierauf nach dem weitläufig erbaute Neubaubau der Stadthalle, wo 6000 Festteilnehmer zur Weisheitsfeier versammelt waren.

Nach musikalischen Darbietungen hielt Rudolf Heß eine bedeutende Rede, in der er das Problem der Versorgung des deutschen Volkes mit Nahrungsmitteln und die Frage der Preisgestaltung für landwirtschaftliche Produkte des täglichen Bedarfs behandelte. Auf Hof eingehend, betonte er, daß obwohl die Stadt und das ganze Gebiet wirtschaftlich ein Notlands- und Grenzgebiet seien, auch hier wie überall die bayerischen Volksgenossen und Volksgenossinnen, deren Lebensverhältnisse verhältnismäßig larm seien, zu den Besten und Treuesten des Führers gehörten. Sie hätten die Gewißheit, daß der Führer alles für sie täte, was nur ein Mensch tun könne, und in dieser Überzeugung werden sie auch nicht enttäuscht werden.

„Wie ungeheuer sind doch die Leistungen des neuen Reiches allein auf wirtschaftlichem Gebiet!“, so führte Rudolf Heß aus.

„Was bedeutete es doch, im Januar 1933 einen Staat zu übernehmen, der vor dem Zusammenbruch steht, mit einer Wirtschaft, die eigentlich längst hätte Konkurs anfragen müssen, und dann innerhalb kürzester Frist mittels dieses Staates, mittels dieser Wirtschaft die Gesundung herbeizuführen, Millionen wieder in Arbeit und Brot zu bringen, eine moderne Wehrmacht auszubauen und zugleich mit diesen gewaltigen Anstrengungen unserem Volke das Brot zu sichern!

Die deutsche Brotversorgung gesichert

Diese Sicherung des Brotes für das deutsche Volk mußte geschehen durch die Erhöhung der Eigenerzeugung an Lebensmitteln. Wir haben erreicht, daß das deutsche Volk mit Brot und Mehl, Kartoffeln, Zucker und Trinkmilch zu 100 Prozent, also vollkommen aus deutscher Erzeugung, versorgt werden kann.

Gemüse und Fleisch müssen wir zu einem geringen Prozentsatz des Gesamtbedarfs, Eier und Molkereierzeugnisse zu einem etwas höheren, und den Fettbedarf zu einem noch relativ hohen Prozentsatz durch Einfuhr aus dem Ausland decken. Aus dieser Lage ergeben sich die Schwankungen in der Versorgung und in der Preisgestaltung. Aber daß wir bereits in einem so hohen Maße unabhängig geworden sind und auf wichtigen Gebieten uns vollkommen selbst ernähren, das allein ist eine ungeheure Leistung, die wir dem Reichsnährstand danken, die wir danken dem hingebungsvollen Schaffen des deutschen Bauern.

Was trotzdem noch fehlt, muß eingeführt werden. Eingeführt werden müssen jedoch nicht nur Lebensmittel, sondern müssen ebenso, wie Sie wissen, eine große Zahl von Rohstoffen, die notwendig sind, unsere Industrie in Gang zu halten, die Arbeit von Millionen zu sichern, die Aufrüstung zu vollenden.

Einführen können wir aber nur“, sagte Rudolf Heß, „im Austausch gegen Waren, die wir selbst erzeugen. Voraussetzung für diesen Warenaustausch ist aber wieder, daß das Ausland auch bereit ist, uns diese Waren abzugeben. Und hier hat sich in den letzten Jahren die große Schwierigkeit ergeben:

Die Ausfuhrmöglichkeiten in der ganzen Welt sind immer mehr zurückgegangen;

teils weil viele Länder, die früher Waren kauften, diese selbst herstellen, teils weil die Weltwirtschaft glücklich so weit durcheinandergedrückt wurde, daß der Austausch von Waren stockt. Gewiß könnten wir viel mehr Waren als

augenblicklich absetzen! Es wäre ein Leichtes, sie mit Hilfe von Valutaexperimenten hinauszuschleudern, wenn wir damit zugleich unser Volksvermögen in einer Inflation verpulverten. Das wäre ein schöner Export, der den Ausverkauf des Volkes mittels einer solchen Inflation bedeutete, und der zugleich ein gewissenloser Verzehr des nationalen Kapitals wäre!

Keine Experimente, kein Betrug...

Wir könnten um solchen Preis schon Waren absetzen, aber wir wollen weder unsere Sparer betrügen noch die heranwachsende Generation ausfleddern, indem wir das Nationalvermögen, welches wir ihnen zu vererben haben, selbst verzehren. Wir wollen keine Experimente, keinen Betrug, sondern wir wollen einen in ehrlicher Arbeit, auf solider Grundlage und in guten kaufmännischen Sitten sich vollziehenden Warenhandel. Dazu brauchen wir natürlich und selbstverständlich Absatzmärkte.

Aber Absatzmärkte, die wir im Krieg verloren, können wir nicht mehr zurückerobert, weil andere Staaten sie nun besitzen und nicht mehr hergeben. Daher reicht unsere Ausfuhr zur Zeit nicht aus, um alles, was wir benötigen, einzuführen.

Obendrein“, so fuhr Rudolf Heß fort, „habe die jüdische Boykotte das ihre getan, die Ausfuhr vorübergehend weiter zu behindern. Aber der Versuch, ein großes, arbeitsames Volk durch Hungern zur Kapitulation zu zwingen, sei gescheitert, und ebenso würden alle weiteren Versuche scheitern.

Das Volk Adolf Hitlers weiß, warum es geht. Es nimmt es auf sich, wenn nötig, sich dazwischen etwas einzufügen“, — kapitulieren wird es nicht! Und niemand glaube, daß, wenn der wirtschaftliche Kampf gegen unser Volk schiefslage, Deutschland durch Wassergewalt überwältigt werden könnte — etwa durch Zerstörungen des sowjetrussischen Militarismus. Wir haben vorgesorgt!

Und wir sind bereit, auch künftig, — wenn notwendig, — mal etwas weniger Fett, etwas weniger Schweinefleisch, ein paar Eier weniger zu verzehren, weil wir wissen, daß dieses kleine Opfer ein Opfer bedeutet auf dem Altar der Freiheit unseres Volkes. Wir wissen, daß die Devisen, die wir dadurch sparen, der Aufrüstung zugute kommen. Auch heute gilt die Parole: „Nanonen sita it Butter!“ Der Führer gehört nicht zu denen, die eine Sache halb tun. Da uns die Welt in Waffen gezwungen hat, aufzurüsten, rüsten wir auch ganz auf! Jedes Geschütz mehr, jeder Tank mehr, jedes Flugzeug mehr

Für eilige Leser

* Wie unlängst dem tschechoslowakischen Generalstabschef werden jetzt auch dem jugoslawischen Kriegsminister gelegentlich seine Frankreich-Besuche die Befestigungsanlagen im Osten gezeigt werden.

* In Genua traf das deutsche Torpedoboot „Leopard“ mit einer Anzahl Flüchtlingen aus Spanien an Bord ein. Das deutsche Kriegsschiff wird in einigen Tagen wieder nach Barcelona ausfahren.

* Nach englischen Meldungen aus Istanbul wird die türkische Flotte Mitte November dem britischen Flottenstützpunkt Malta einen Besuch abstatten.

* Der jugoslawische Kriegsminister, General Maritch, ist am Montag nach Straßburg gefahren, wo er in Anwesenheit des stellvertretenden Vorsitzenden des französischen obersten Kriegsrates, General Gamelin, vom Militärgouverneur von Straßburg, General Hering, empfangen wurde. Er ist dann abends über Basel nach Belgrad abgereist.

* Die Verhandlungen, die zwischen der amerikanischen und der englischen Regierung über die Einzelheiten der technischen Bedingungen ihrer zukünftigen Zusammenarbeit auf währungspolitischen Gebiet geführt worden sind, sind nunmehr zum Abschluß gelangt.

* Nach einer Neutermeldung haben sich in Kalkutta nach längerer Ruhepause wieder indische Terroristen bemerkbar gemacht. Am Sonntagabend wurde auf einen hohen englischen Beamten ein Mordanschlag unternommen, der jedoch mißglückte. Der Kraftwagen des Beamten wurde im Innern der Stadt beschossen. Eine Kugel zerfahmterete die Windschutzscheibe; der Engländer kam jedoch unversehrt davon.

ist ein Mehr an Sicherheit für die deutsche Mutter, daß ihre Kinder nicht hingemordet werden in einem unfeindlichen Krieg — nicht hingefokert werden durch bolschewistische Banden. Wir sorgen dafür, daß die Luft, uns anzugreifen, endgültig vergeht!

Wir wissen noch eines: der Verbrauch an Lebensmitteln ist im Laufe der Regierung des Führers nicht geringer, sondern wesentlich größer geworden. Wir müssen stolz darauf sein, daß die Nachfrage des deutschen Volkes nach Lebensmitteln gestiegen ist, weil daraus hervorgeht, daß eben das deutsche Volk und insbesondere der deutsche Arbeiter in seiner Gesamtheit wieder mehr, zum Teil bessere und früher entbehrte Nahrungsmittel kaufen kann.

Es sind ungefähr 6 1/2 Millionen Menschen, die heute sagen dürfen, daß sie nicht nur unter Adolf Hitler wieder Arbeit gefunden haben, sondern daß sie im Durchschnitt im Monat nicht weniger als etwa 85 Mark mehr ausgeben können, als vor der Machtübergang, d. h., als sie arbeitslos waren und Unterstützung erhielten.

Wenn im Monat rund 6 1/2 Millionen Menschen 85 Reichsmark mehr ausgeben, so wird die Nachfrage am allgemeinen volkswirtschaftlichen Markt dadurch erhöht um über 550 Millionen Mark im Monat, oder über 6 1/2 Milliarden Mark im Jahr. Man kann annehmen, daß hiervon wiederum rund drei Milliarden für den Einkauf von Lebensmitteln verwandt werden. Denn die unterernährten Arbeitslosen von einst und ihre Familien haben ein Bedürfnis nach etwas mehr Fleisch, mehr Fett usw., das sie nun nach langen Jahren des Dardens endlich befriedigen können.

Verzicht des einzelnen Gewinn für Millionen

Stellen Sie sich vor“, rief der Stellvertreter des Führers seinen Volksgenossen zu, „was es bedeutet, wenn für die unerhörte Summe von drei Milliarden, d. h. 3000 Millionen Mark, während eines Jahres mehr Lebensmittel verlangt werden als vorher! Wunder es da jemanden, daß es gelegentlich kleine Schwierigkeiten gibt? Ich weiß, daß unser Volk es freudig auf sich nimmt, von Zeit zu Zeit etwas weniger Fett, Schweinefleisch oder dergleichen zu verzehren, im Bewußtsein, daß dafür Millionen Volksgenossen laufend etwas besser ernährt werden als einst, da sie arbeitslos waren. Mit Stolz können wir feststellen: etwas zu wenig Butter für den einzelnen ist der Beweis für den Erfolg der Arbeitslosigkeit für die Gesamtheit: der Verzicht des einzelnen bedeutet Gewinn für Millionen.“

Es sei eine alte wirtschaftliche Erfahrung, so führte Reichsminister Heß weiter aus, daß der Preis für eine Ware steige, wenn von dieser weniger vorhanden sei, als gebraucht werde, und die Menschen mehr zu zahlen bereit seien, um sie in der gewünschten Menge zu erhalten. Dank der Organisation des Reichsnährstandes sei es trotzdem gelungen, das Ansteigen der Preise einer großen Zahl von Lebensmitteln, die die Ernährung der Masse unseres Volkes darstellten, auch in der Zeitspanne zu verhindern, in der sie etwas knapp sind. Wäre den Preisen freier Lauf gelassen, so stiege z. B. in Zeiten der Butterknappheit der Butterpreis derart, daß nur die begüterten Volksgenossen sich Butter kaufen könnten, während die anderen Volksgenossen leer ausgingen, weil sie einfach nicht in der Lage wären, sich Butter zu solchen Preisen zu leisten.

Draconische Maßnahmen gegen Preissteigerung

„Wir wollen auch nicht vergessen: Würden einige Produkte nicht besser bezahlt, wäre unsere Landwirtschaft zusammengebrochen. Denn die Preise, die der Nationalsozialismus bei der Machtübergang für einige landwirtschaftliche Produkte vorkaufte, waren Preise, die der Marxismus geschaffen hatte zur Vernichtung des Bauernstandes, zu seiner Proletarisierung und Bolschewisierung.

Selbstverständlich müssen die Preise der Lebensmittel, die bisher stabil waren, auch künftig stabil bleiben. Und der Nationalsozialismus wird mit draconischen Maßnahmen gegen jede Preissteigerung vorgehen, die eine Ausnützung eines vorübergehenden Notstandes darstellt. Der Nationalsozialismus wird dafür sorgen, daß der